

Der Friedenstag an der EXPO

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **58 (1964)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-140926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zu oft ein Hindernis für den Fortschritt. So wenig man unter unserem Wirtschaftssystem, wo sich alles um den Profit dreht, das laute Rufen nach «Freiheit» aufnehmen soll, ohne zu fragen: «Freiheit wozu?», so sehr muß man sich hüten, das Schlagwort von der Verteidigung des Christentums gegen den Kommunismus unbesehen zu akzeptieren.

Hüten wir uns darum wohl, uns zuviel auf unseren hohen Stand des sozialen Ausgleichs einzubilden. Die Erwerbsgesellschaft, in der wir leben, findet sich sehr gut ab mit der Ungleichheit, wenn schon die Unterschiede heute etwas anders gelagert sind. Und ein Christentum, das sich auf bewaffnete Macht stützt, wird ebensowenig zu einer harmonischen Entwicklung der modernen Gesellschaft beitragen wie vor 150 Jahren die Lehren der Hannah More.

Solange das Profitmotiv vorherrscht, haben unsere besten Fähigkeiten und Eigenschaften wenig Möglichkeiten sich zu entwickeln. Ein tiefes Bedürfnis in uns nach Zusammenarbeit für ein gemeinsames Ziel findet in unserer Lebensweise keine Erfüllung. Der Konflikt in unseren Herzen zwischen dem Verlangen nach äußerem Erfolg und dem Wunsch nach Zusammenarbeit lähmt die besten Kräfte. Dieser innere Zwiespalt hindert uns, unser Bestes zu geben. Was wir wollen, sind gleiche Möglichkeiten für alle, ihre Persönlichkeiten zum Ausdruck zu bringen in einem Leben, das nicht auf Konkurrenz, sondern auf Zusammenarbeit und Liebe zum Nächsten gegründet ist. Nur wenn wir unsere Zukunft so planen, im Interesse aller, werden wir zu sozialer Gerechtigkeit gelangen.

Der Friedenstag an der EXPO

«Für eine solidarische Welt wirken!» stand als Losung auf einem der sieben farbigen Expo-Plakate. Doch was dies für unser Volk bedeuten würde, wurde zwar von Henri Brandt im letzten seiner fünf Filme angedeutet, aber sonst nirgends an der Expo näher erklärt. Darum ergriffen einige Friedensfreunde, vor allem aus der welschen Schweiz, die Initiative zur Durchführung eines «Friedenstages», der unter obgenannter Parole stehen sollte. Die Expo-Leitung jedoch wollte mit dieser Manifestation nichts zu tun haben und betonte, daß es sich nur um eine Kundgebung privaten Charakters handeln könne. Die Initianten mußten darum froh sein, daß sie wenigstens einen Raum innerhalb der Expo gratis zur Verfügung erhalten konnten.

So versammelten sich denn am Sonntag, dem 18. Oktober, eine Woche vor Torschluß der Ausstellung, etwa 800 Personen aus allen Gegenden der Schweiz unter dem roten Zeltdach des Casinos, das auf Pfählen über dem Wasser des Genfersees gebaut ist. Während der Referate schwebten die Schatten von Möwen über das sonnenbeschienene

Dach, das Hupen der Schiffe und Stimmen aus Lautsprechern drangen vom nahen Hafenviertel in den Zeltraum herein. So wie die aller-nächste Umwelt auf mannigfaltige Weise gegenwärtig war, so beschäftigten sich auch die Redner nicht mit abstrakten Gedankengängen, sondern mit den nächsten Aufgaben unseres schweizerischen Alltags. Staatsrat André Chavannes aus Genf wies unter anderem auf das Italienerproblem hin. Im Verkehr mit den vielen ausländischen Arbeitern in unserem Lande hätten wir eine naheliegende Möglichkeit, um zu lernen, andersartige Menschen nicht bloß zu tolerieren, sondern mit ihnen zusammenzuarbeiten. Pfarrer Krummenacher aus Moutier zeigte anhand des Jurakonflikts, was es heißt, den Gegner zu achten und auf ihn zu hören, damit das Gespräch zwischen den beiden Lagern als notwendige Voraussetzung für eine friedliche Lösung zustande kommen kann.

Unter der Leitung von Jules Humbert-Droz fand anschließend ein «Forum der Friedensvereinigungen» statt, an welchem elf Redner (junge und gesetzkere) in kurzen Worten die verschiedenen Organisationen vorstellten, die von mannigfachen Ausgangspunkten her und mit verschiedenen Mitteln auf das gleiche Ziel hin arbeiten. Die Vielfalt der geleisteten Arbeit wurde den Zuhörern zu einem beglückenden und ermutigenden Erlebnis. Musikvorträge und erregende Rezitationen des Ehepaares Pierre und Mousse Boulanger verliehen der Veranstaltung künstlerischen Gehalt. Mit der einmütigen Zustimmung zu nachfolgend abgedruckter Resolution fand die Tagung ihren Abschluß. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn der spontan geäußerte Wunsch, jedes Jahr eine Tagung in dieser Art durchzuführen, verwirklicht werden könnte.

hz

Resolution des Friedenstages

«Die Teilnehmer am Friedenstag, der von 15 Organisationen an der Schweizerischen Landesausstellung veranstaltet wurde, haben die folgende Resolution angenommen:

1. Im Zeitalter der Atomwaffen und der ferngesteuerten Geschosse würde ein Weltkrieg eine nie mehr gutzumachende Katastrophe mit einer noch nie erlebten Zahl von Toten und Verwundeten bedeuten, dazu die Zerstörung ganzer Länder und eine radioaktive Verseuchung des ganzen Planeten. Will man die Zukunft der Menschheit sichern, ist es die erste Aufgabe eines jeden, den Frieden aufzubauen.

2. Die einzige Möglichkeit, den Kriegen ein Ende zu setzen, ist die allgemeine und kontrollierte Abrüstung. Auch die Schweiz muß, von diesem Augenblicke an, gleichzeitig mit der Weltabrüstung ihre eigene Abrüstung wollen und vorbereiten. Sie muß aktiver als bisher mit-